



KUNST UND BAU MURALTENGUT

1954/1955

Pferd

Ein Werk von Otto Charles Bänninger

1944 in den Besitz der Stadt Zürich gelangt, war das Muraltengut von Anfang an für Repräsentationszwecke bestimmt. Dementsprechend wurde es mit Beispielen der angesehensten Zürcher Kunst ausgestattet, im Innen- und Aussenraum. Eine Plastik von Otto Charles Bänninger (1897–1973) war da schon fast ein Muss, zählte dieser Zürcher um die Mitte des 20. Jahrhunderts doch zu den bedeutendsten Bildhauern der Schweiz. 1942 erhielt er an der Biennale in Venedig den 1. Internationalen Preis für Skulptur, 1956 den Kunstpreis der Stadt Zürich. Bänningers Pferd war ein Auftrag der Stadtregierung, die damit der Grünfläche neben dem Bassin auf der Südseite der Villa zu einem künstlerischen Akzent verhelfen wollte.

Bänninger war nach dem Ersten Weltkrieg in Paris Schüler und bald einmal eminenter Mitarbeiter des berühmten Émile-Antoine Bourdelle. 1939 kehrte er definitiv in die Schweiz zurück und galt hier als Vermittler der französischen Plastik. Bei Bourdelle hatte er die südfranzösische Bildhauerin Germaine Richier kennengelernt, die er 1929 heiratete und nach Zürich brachte, wo sie eine jüngere Bildhauergeneration nachhaltig prägte. (Die Ehe wurde 1951 geschieden.)

Anders als Richier, die zu einer eigenen, expressiven Formensprache fand, blieb Otto Bänninger der klassischen Figuration verpflichtet und konzentrierte sich auch auf klassische Themen. Neben der menschlichen Figur pflegte er das Bildnis und stellte immer wieder Pferde dar. Das Hauptwerk der dreissiger Jahre war die monumentale Plastik «Knabe mit Pferd» (auch «Mann mit Pferd» genannt), die er für die Landesausstellung 1939 im Zürich realisierte, wo sie zu einem Wahrzeichen des Festplatzes am linken Seeufer wurde. Die zweiteilige Plastik mit dem dynamischen Pferd, das ein nackter Jüngling mit erhobenem Arm im Zaun zu halten scheint, galt in ihrer eleganten Stilisierung als eines der schönsten Bildwerke der Landi. Sie war aus Gips und wurde beim Abtransport zerstört. Verschiedene Werke

Bänningers haben sich aber im Zürcher Stadtbild erhalten. So das Bullinger-Denkmal am Grossmünster (1939–1940) und die «Schreitende» (1942–1946) am Rande des Sechseläutenplatzes, die vor kurzem näher an die Oper gerückt worden ist. Bänninger gehörte zu den seltenen Talenten, die gleichzeitig Bildhauer und Plastiker waren.

Das Pferd im Muraltengut erinnert in seiner Haltung an das Landi-Pferd. Es steht wie dieses auf drei Beinen, hat aber die linke Vorderhand erhoben und reckt den Kopf, der dort noch nahezu waagrecht war, deutlich himmelwärts. Es ist aber wesentlich abstrakter. In seiner zeichenhaften Kompaktheit gemahnt es an die Figuren des Italieners Marino Marini, der den Zweiten Weltkrieg in der Schweiz verbrachte und mit Germaine Richier befreundet war. Während das Landi-Pferd den Tierkörper förmlich atmen lässt, ist dieses Pferd mit dem emporgereckten, gestutzten Schweif geballte Anspannung.

Caroline Kesser, Oktober 2014

KUNST Otto Charles Bänninger (1897–1973), «Pferd», 1954/55.
Bronze, 224 x 250 x 128 cm
FOTO Fachstelle Kunst und Bau (historisch)
EIGENTÜMERVERTRETUNG Immobilien Stadt Zürich
ADRESSE Sihlstrasse 71, 8001 Zürich
www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau